

hierzu Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861-1863). In: MEGA (2) II/3.2, S. 337. - Siehe auch Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 373.

- 12) Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft VII, S. 74.
- 13) Ebenda. Heft VIII, S. 15.
- 14) Ebenda, S. 14.
- 15) Ebenda, S. 15.
- 16) Ebenda, S. 34 ff.
- 17) Marx an Engels, 7.1.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 157 ff.
- 18) Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft VIII, S. 32.
- 19) Ebenda.
- 20) Marx an Engels, 5.5.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 245 ff. - Engels an Marx, 9.5.1851. In: Ebenda, S. 252 f. - Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1851. Heft VIII "Economist Jahrgang 1845".
- 21) Engels an Marx, 19.5.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 259.
- 22) Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Hefte VIII-X.
- 23) Karl Marx: Das Kapital. Dritter Band. In: MEW, Bd. 25.
- 24) Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft IX, S. 80-81.
- 25) Ebenda, S. 81.
- 26) Ebenda.

DIE WIRTSCHAFTSHISTORISCHEN STUDIEN VON KARL MARX IN DEN "LONDONER HEFTEN 1850-1853" (HEFTE I-VI)

FRANK SCHELLHARDT

Nach der Emigration von Marx und Engels nach London (1849) richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die theoretische Verallgemeinerung der Ergebnisse der Revolution von 1848/49, um die notwendigen Schlußfolgerungen für die Strategie und Taktik der revolutionären Arbeiterbewegung zu ziehen. Denn 1849 war die revolutionäre Bewegung noch nicht völlig zum Erliegen gekommen. Sie nahmen an, daß die Revolution in Kürze wieder aufflammen würde. Im Ergebnis der Analyse des Verlaufs des Krisenzyklus von 1847 erkannten sie, daß in absehbarer Zeit keine Revolution ausbrechen würde. "Bei dieser allgemeinen Prosperität, worin die Produktivkräfte der bürgerlichen Gesellschaft sich so üppig entwickeln wie dies innerhalb der bürgerlichen Verhältnisse überhaupt möglich ist, kann von einer wirklichen Revolution keine Rede sein. Eine solche Revolution ist nur in den Perioden möglich, wo diese beiden Faktoren, die modernen Produktivkräfte und die bürgerlichen Produktionsformen mit einander in Widerspruch gerathen... Eine neue Revolution ist nur möglich im Gefolge einer neuen Krisis. Sie ist aber auch ebenso sicher wie diese." ¹⁾

Die Analyse der Krise von 1847 und damit im Zusammenhang stehend der Revolution von 1848/49, machte ein erneutes Studium der Ökonomie für Marx notwendig. Im Mittelpunkt der Untersuchungen von Marx in den Jahren 1850/51 standen Geld, Kredit und Krisen. Bürgerliche Ökonomen machten für den Ausbruch der Krise von 1847 eine falsche Geld- und Kreditpolitik verantwortlich und suchten die Ursachen in der Zirkulationssphäre. Mit monetären Maßnahmen wollten sie das Ausbrechen von Krisen verhindern. 1850 bestand für Marx und Engels kein Zweifel mehr, daß die Krise von 1847 eine Überproduktionskrise war, welche zuerst auf dem Geldmarkt, also als monetäre Krise, ausbrach. Sie waren sich im klaren, daß die Krise nicht das Ergebnis der Goldzirkulation und des Kredits war, sondern daß die Ursachen in den Widersprüchen der kapitalistischen Produktions-

weise zu suchen sind und die monetären Phänomene das eigentliche Wesen des Krisenzyklus nur reflektieren.

In seiner Theorie zum Wert des Geldes vertrat Marx zu dieser Zeit noch die Quantitätstheorie Ricardos. Den Wert des Geldes ließ er durch seine umlaufende Menge und nicht durch die in ihm vergegenständlichte gesellschaftlich notwendige Arbeit bestimmen, die allein den Wert des Geldes bildet. In der Krise von 1847 hatte sich die Peelsche Bankgesetzgebung als ein krisenverschärfendes Element erwiesen. Diese Gesetzgebung beruhte auf dem "currency principle", welchem theoretisch die Quantitätstheorie Ricardos zugrunde lag. Die Anhänger der "banking theory" polemisierten gegen das "currency principle". Marx untersuchte diesen Streit in den ersten sechs "Londoner Heften". Er analysierte die Schriften der Hauptvertreter dieser beiden Richtungen und deren theoretische Konzeptionen und verglich diese mit der ökonomischen Praxis. Um besser die Streitpunkte der bürgerlichen Ökonomen zu erfassen, insgesamt aber auch tiefer in die Bewegungsgesetze der kapitalistischen Produktionsweise einzudringen, studierte Marx einige Werke, die sich historisch mit Fragen des Geldes, den Preisen und Krediten, dem Bankwesen und dem Handel beschäftigen. Damit wollte er den bürgerlichen Ökonomen auch auf empirischem Gebiet gewachsen sein. Die Werke, die Marx von Garnier ²⁾, Jacob ³⁾, Reitemeier ⁴⁾, Böckh ⁵⁾ und Büsch ⁶⁾ untersuchte, besitzen eine einheitliche wirtschaftshistorische Thematik. Deshalb fasse ich sie zu einer Gruppe zusammen.

Der Prozeß der Forschung verlief bei Marx über mehrere Phasen. Marx selbst gab die nacheinander zu lösenden Aufgaben der Forschung an: "Die Forschung hat den Stoff sich im Detail anzueignen, seine verschiedenen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren." ⁷⁾ In der Zeit von 1850/53 dominierte bei Marx die erste Phase der Forschung, was sich in den ersten sechs der "Londoner Hefte 1850-1853" widerspiegelt. Hier eignete sich Marx den Stoff im Detail an. Durch die Analyse der Hefte I-VI kann diese relativ frühe Phase der Marxschen Forschungswaise nachvollzogen werden.

Seine wirtschaftshistorischen Studien begann Marx im Heft III,

das er im Oktober 1850 anfertigte, mit dem Werk "Histoire de la monnaie, depuis le temps de la plus haute antiquité jusqu' au règne de Charlemagne", Paris 1819, von Germain Garnier. ⁸⁾ Durch das Studium dieses Werkes war Marx in der Lage, die historische Entwicklung des Geldes und der Preise zurück bis zur griechischen und römischen Antike zu verfolgen.

Im Anschluß an Garnier studierte er das Werk "An historical inquiry into the production and consumption of precious metals", London 1831, von William Jacob. ⁹⁾ Marx exzerpierte das Werk Jacobs in den Heften III, IV und V der "Londoner Hefte 1850-1853". Im Heft III befindet sich der erste Teil dieses Exzerptes, in dem Marx die Edelmetallproduktion und -konsumtion in der Antike untersuchte. Diese Untersuchung schloß sich folgerichtig an das Garnier-Exzerpt an, welches ebenfalls die Edelmetallproduktion und -konsumtion zum Gegenstand hatte. Um weitere historische Fakten aus dieser Zeit zur Problematik der Edelmetallproduktion, speziell der Produktionsmethoden in ältester Zeit, zu erhalten, unterbrach Marx das Jacob-Exzerpt und schob ein Exzerpt über das Werk "Geschichte des Bergbaus und des Hüttenwesens bey den alten Völkern", Göttingen 1785, von J. F. Reitemeier ¹⁰⁾ ein. Beim Studium dieses Werkes stellte Marx fest, daß Jacob sein zweites Kapitel fast wörtlich bei Reitemeier abgeschrieben hat. ¹¹⁾

Im Heft IV, niedergeschrieben Oktober/November 1850, setzte Marx das Studium der Geldverhältnisse in der Antike mit dem Werk "Die Staatshaltung der Athener", Berlin 1817, von A. Böckh fort. ¹²⁾ Das Studium dieses Werkes bildete den Abschluß der Marxschen Exzerpte zur Edelmetallproduktion und -konsumtion in der Antike.

Mit dem zweiten Teil des Jacob-Exzerptes wandte sich Marx der Edelmetallproduktion und -konsumtion neuerer und neuester Zeit zu. Im Anschluß an das Jacob-Exzerpt zum Geld begann Marx mit dem Studium dreier wirtschaftshistorischer Werke von J. G. Büsch: "Sämtliche Schriften über Banken und Münzwesen", Hamburg 1800; "Abhandlung von dem Geldumlauf in anhaltender Rücksicht auf die Staatswirtschaft und Handlung", Hamburg 1780, und "Theoretisch-praktische Darstellung der Handlung in ihren

mannigfaltigen Geschäften", Hamburg 1808. ¹³⁾ Auch die Büsch-Exzerpte belegen das große Interesse von Marx, sich umfassend mit historischen Fakten zum Geld und zur Geldzirkulation vertraut zu machen. Er ließ dabei aber die umliegenden Probleme, wie die Entwicklung des Kredits, des Bankwesens und des Handels aus historischer Sicht, nicht außer acht. An Hand dieser Werke war Marx in der Lage, sich auch umfassend mit der Organisation des Bankwesens, speziell banktechnischen Operationen in verschiedenen europäischen Ländern vertraut zu machen und sich über die Entwicklung des weltweiten Handels über mehrere Jahrhunderte zu informieren.

Durch das Studium des historischen Werkes von Jacob zum Geld muß Marx auf weitere Arbeiten dieses Autors gestoßen sein. Er exzerpierte im Heft IV, zwischen dem dritten Exzerpt zu Büsch drei kleinere Schriften: "A letter to Samuel Whithbread ...", "An inquiry into the causes of agriculture distress ..." und "Considerations on the protection required by British agriculture ..." ¹⁴⁾, welche sich mit wirtschaftspraktischen Fragen der Landwirtschaft, besonders der landwirtschaftlichen Praxis Englands in den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, beschäftigen. Im Mittelpunkt der Schriften stand die Korngesetzgebung und deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft. Durch das Studium dieser drei Arbeiten kam Marx erstmalig in London mit Fragen der Landwirtschaft in Berührung. Er erhielt Impulse zur Erarbeitung seiner Grundrententheorie und wurde, in Verbindung mit dem Studium eines Artikels aus dem "Economist" vom 14. Dezember 1850, in die Lage versetzt, die Grundmängel der Ricardoschen Differentialrententheorie zu erkennen und zu überwinden. Diese kritische Überwindung spiegelt sich in einem Brief von Marx an Engels vom 7. Januar 1851 wider. ¹⁵⁾

Im Heft V, das Marx Dezember 1850/Januar 1851 anfertigte, schloß er vorerst seine wirtschaftshistorischen Studien zum Geld mit dem dritten Teil des Jacob-Exzerptes und der Fortsetzung des ersten Büsch-Exzerptes ab.

Mit den wirtschaftshistorischen Studien verbreiterte Marx seine empirische Basis. Denn "Empirie ist für Marx nicht nur das unmittelbar sinnlich Wahrnehmbare, sondern auch die durch

andere Denker erfolgte Verallgemeinerung. Die Forschung tritt der gesellschaftlichen Praxis ebenfalls nicht a priori gegenüber, sie überprüft vielmehr kritisch alle vorhandenen Resultate." ¹⁶⁾

Durch diese Studien erkannte Marx auch, daß bei den ersten Austauschbeziehungen Waren als Geld verwandt wurden, die bei einem Tauschpol als Überschuf vorhanden waren, z.B. Salz, Vieh, Kieselsteine etc., und nicht die Edelmetalle als Geld galten. Im Jacob-Exzerpt notierte Marx: "Weder Homer noch Hesiod sprechen von Gold und Silber als Geld, sondern drücken den Werth der Waaren durch eine bestimmte Anzahl von Schaaßen oder Ochsen aus. Im Feld von Troy wird der Handel eingeführt nicht durch Geld, sondern durch exchange in kind." ¹⁷⁾ Auch im Reitemeier-Exzerpt bestätigt sich diese Erkenntnis, daß die edlen Metalle nicht von Anfang an als Geld galten. "Gold, Silber und Kupfer zuerst bei den alten Völkern zu Hau- und Brechwerkzeugen, trotz ihrer relativen Schwäche gebraucht, früher als Eisen und früher als zum Gebrauch von Geld." ¹⁸⁾ Marx konnte durch die historischen Studien die Entwicklung der Funktionen des Geldes nachvollziehen. Marx sah, daß in späteren Stadien Waren als Geld genutzt wurden, die am wenigsten in die individuelle und produktive Konsumtion eingingen. Er informierte sich, in welchen geschichtlichen Etappen welche Ware als Geld verwandt wurde. Er notierte sich im zweiten Büsch-Exzerpt: "In Mexico fand bei seiner Entdeckung keine Spur von Gebrauch des Goldes und Silbers als Geld. Nur zu Zierrath." ¹⁹⁾ Aus Jacob exzerpierte er: "Im patriarchalischen Zustand, wo die Metalle woraus Waffen gemacht, wie 1) brass und 2) iron, selten und ungeheuer theuer, verglichen mit the common food and clothing then used, obgleich kein coin'd money of the precious metals bekannt, yet gold and silver had acquired the faculty of being leichter und convenienter ausgetauscht für die andern Metalle als corn and cattle." ²⁰⁾ An Hand dieser historischen Aussagen zum Geld erhielt Marx Impulse für die Wertformanalyse. Er informierte sich sehr ausführlich über die Produktivität der Gold- und Silberminen in allen gold- und silberproduzierenden Ländern und Regionen seit der Antike bis in die Gegenwart. Deshalb entnahm er den wirtschaftshistorischen Werken

umfangreiches statistisches Material und von den Autoren angefertigte Zusammenstellungen und wertete diese teilweise bereits in den Exzerpten aus. ²¹⁾ Er erhielt damit Beweise für den Einfluß der Produktivität auf den Wert. Die historischen Veränderungen der Produktionsmethoden in der Metallgewinnung untersuchte Marx speziell an Hand des Werkes von Reitemeier. So notierte er darüber: "... ursprünglich die Erze nur an der Oberfläche gesucht, ... die Erde, worin das Erz verschlossen aufgebrochen mit geschliffenen Kieselsteinen ... Eindringen in die Tiefe damit unmöglich ... Verbesserung der Werkzeuge, als man dem Kupfer durch Löschen eine Härte zu geben lernte, welche dem festen Gestein Trotz bot. Endlich Eisen entdeckt, zu dieser Absicht weit brauchbarer". ²²⁾

Die Entdeckung Amerikas 1492 oder Neuaufschlüsse von Minen wie z.B. 1546 in Potosi und die sich daraus ergebenden Auswirkungen auf die Werte der edlen Metalle und die Preise aller anderen Waren untersuchte Marx besonders. "Neue Minen in Norden von Europa, Handelsverhandlungen mit Theilen von Asien, die das Metall in Ueberfluß besitzen, die versaments die Amerika davon in Europa macht, haben den Preis des Kupfers sehr reduziert, so dass es nach der Einführung des amerikanischen Gold und Silbers nur 1/3 stieg, während alle andre Waaren 5 bis 6 x ihren Werth erhöhten." ²³⁾ Marx stellte bei diesen Untersuchungen Zahlenmaterial über die Veränderungen im Wert der edlen Metalle in ältester und neuester Zeit zusammen. "Das Kupfer, seinem Realwerth nach, bei den Alten 3 oder 4 x so theuer als heute." ²⁴⁾

Marx stimmte Jacob zu: "Its probable that in all ages diese metals cost more in their production than their value ever repaid." ²⁵⁾ Auch die Erschließungszeit, das Finden von neuen Edelmetallvorkommen, man denke hier an den Goldrausch in Kalifornien, muß mit in die Wertbestimmung eingehen. Ebenso bestimmen die Naturverhältnisse die Veränderungen des Wertes. Durch das Studium der o.g. Werke erhielt Marx auch Impulse für die Herausbildung seiner Produktivkrafttheorie. Er ist in der Lage, durch das Studium dieser wirtschaftshistorischen Werke den Zusammenhang zwischen Höhe der Produktiv-

kraft der Arbeit und Wert jeder Ware zu erkennen.

Marx untersuchte an Hand des vorgefundenen Zahlenmaterials die Produktion der Edelmetalle und verglich diese Daten mit den großen Preisbewegungen, die sich im Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung vollzogen hatten. ²⁶⁾ Er verfolgte den Verlauf der Gold- und Silberströme, d.h., wie diese sich in der Vergangenheit über die Erde ausbreiteten. Marx betrachtete damit den Geldhandel insgesamt und untersuchte dabei auch bestimmte Detailfragen, wie die Rolle des Handels (z.B. der Fugger und Juden), der Piraterie und der Kriege für die Verbreitung der Edelmetalle. Er untersuchte den Geldhandel für folgende historische Zeitabschnitte: von 14 bis 436 u.Z., von 436 bis 1492 und von 1492 bis 1829. ²⁷⁾

Ein weiteres Problem, welchem Marx Aufmerksamkeit schenkte, war die Verwendung der Edelmetalle, die als Zirkulationsmittel umliefen, die als Schatz angehäuft wurden, oder die in Form von Luxusgütern in die Konsumtion eingingen. "Gold und Silber damals wahrscheinlich aufbewahrt in den stores der chiefs der Tribus oder der Familie als stock in reserve, to be retained as a sacred deposit, and to be applied only on an emergency of a pressing nature, wie um Waffen gegen den Feind zu kaufen oder den Göttern ein Present anzubieten zur Vermeidung eines allgemeinen Unglücks." ²⁸⁾ Marx erkannte, daß eine Geldzirkulation mit Edelmetallen in der Antike nicht verbreitet war, sondern Edelmetallmünzen hauptsächlich als Schatz und Luxusgüter verwandt wurden. "Silbercoin hatte in Rom existiert ungefähr 200 Jahre (266 a.C.n.) und Goldmünzen ungefähr 150 Jahre, zur Zeit der accession des Augustus. Bei den Alten wenig eigentliche Circulation ausser der von iron and copper, die täglichen Einkäufe der zahlreichsten body des Volkes mit Geld von den niedrigen Metallen gemacht, worin sie ihre wages erhielt. Die precious metals hoarded von den Grossen". ²⁹⁾

Marx resümierte seine Erkenntnisse über das Geldsystem der Antike und dessen Auswirkungen im Jacob-Exzerpt: "Das Geldsystem verbunden mit dem Sklavensystem hebt die Grundlage des Gemeinwesens auf, wirkt rein corrumperend, ohne Industrie zu schaffen. Das Geldsystem als solches nur rein sobald die Arbeit sich

frei gegen Geld austauscht, also zusammen mit dem System der Lohnarbeit." ³⁰⁾ Aus dieser Äußerung von Marx über das Geldsystem kann man schlußfolgern, daß es sich hier nicht nur um Kauf und Verkauf von Waren als Produkte handelt, sondern um den Austausch zwischen Lohnarbeit und Kapital. Marx hat sich hier dem wirklichen Inhalt zwischen Lohnarbeit und Kapital genähert und sieht diesen Prozeß hier noch als Verkauf der Ware "Arbeit" und nicht der Ware "Arbeitskraft".

Beim Studium des Kapitels XVII von Jacobs Werk "An historical inquiry ..." stieß Marx bei der Auswertung von Zahlenmaterial über die Masse der verwendeten Edelmetalle in Münzen und Luxusgütern auf die Auffassung: "Unmöglich zu bestimmen die Proportionen der in money verwandelten edlen Metalle zu den zu ornamental or usefull articles verwandten. Nur der erste Theil, nicht der letzte Einfluß habend auf den Preis aller Waaren." ³¹⁾ Jacob vertritt hier wahrscheinlich unbewußt Auffassungen der Quantitätstheorie, die zu seiner Zeit in England vorherrschend waren. Beim Studium von Büschs Werk "Abhandlung vom Geldumlauf ..." bemerkte Marx: "B. ist gegen die Bestimmung der Preise durch das Geldquantum." ³²⁾ Marx analysierte die Geldware als Ware gegenüber anderen Waren. "Das Geld mag immerhin eine Waare heißen, aber es ist eine Waare ganz anderer Art als andere verkäufliche Dinge; 1) ist es keine Waare zum Verbrauch; 2) das Geld ist eine Waare von unendlich allgemeinerem Gebrauch, als alle andern verkäuflichen Dinge." ³³⁾

Ein weiterer Gesichtspunkt der Untersuchung von Marx war, den Einfluß der natürlichen Eigenschaften der edlen Metalle zu bewerten, die diesen eine bevorzugte Stellung als Geld sichern. Er betrachtete ihre Haltbarkeit, Teilbarkeit, Handhabbarkeit usw. Bei der Untersuchung dieser Eigenschaften schenkte er auch dem Fakt des natürlichen Verschleißes der Edelmetalle in der Zirkulation große Aufmerksamkeit. Er notierte sich in den Exzerpten sehr ausführlich Berechnungen der Wirtschaftshistoriker zu diesem Problem. ³⁴⁾ Er erhielt Aussagen über das Scheindasein der Münzen, über die Idealisierung der Edelmetallmünzen in der Praxis. So kann er die Schlußfolgerung ziehen, daß relativ wertlose Dinge, wie Papier statt Edelmetall-

münzen, als Geld gelten können.

Die Bedeutung der wirtschaftshistorischen Exzerpte lag für Marx in ihrem ungeheuren Fundus an Faktenmaterial zum Geld. Obwohl sein Interesse auf historische Fakten zum Geld und auf die Geldzirkulation gerichtet war, erhielt er auch Aussagen zur Lage der arbeitenden Menschen in den vorkapitalistischen Produktionsweisen. "Die Könige von Ägypten verurteilten zu diesen Minen nicht allein notorische Verbrecher, Kriegsgefangene, fälschlich angeklagte Personen, but also their hindres and relations ... so sind unzählige Menschenmassen in diese Minen geworfen, alle gebunden in Ketten, an der Arbeit gehalten Tag und Nacht und so ängstlich bewacht, dass keine Möglichkeit zum Entkommen für sie." ³⁵⁾ "Sie wurden durch die Peitsche zur Arbeit getrieben so unaufhörlich, dass sie von den hard ships starben in den Kavernen, die sie selbst had dug. Solche die durch große Körperkraft sich am Leben erhielten waren in einem Zustand von Elend, dass Tod ein preferable fate machte." ³⁶⁾

Durch die wirtschaftsgeschichtlichen Studien in den ersten sechs "Londoner Heften 1850-1853" verschaffte sich Marx einen umfassenden Überblick über die wirklichen Geldbewegungen in ihrer praktischen Gestalt. Die o.g. Wirtschaftshistoriker erfuhr dadurch, daß Marx ihnen Interesse schenkte, eine besondere Wertschätzung. Sie alle waren für Marx fleißige Sammler von historischen Fakten und trotz ihrer theoretischen Flachheit leisteten sie damit dem Marxschen Forschungsprozeß wertvolle Dienste. Obwohl er nur wenige Fakten und Aussagen, wie von Jacob, Reitemeier, Böckh und Garnier exzerpierte oder wie bei Büsch keinerlei Aussagen aus den Exzerpten als historische Belege oder Illustrationen verwandte, gaben sie Marx dennoch Impulse für die Entwicklung seiner ökonomischen Theorie. In den wirtschaftshistorischen Exzerpten 1850/51 spiegelt sich die Einheit von Empirie und Theorie, das Übergehen vom Empirischen zum Theoretischen wider. Das Erfassen der Oberflächenerscheinungen gehört in die Ebene der Empirie. Marx begann seinen Forschungsprozeß nicht am Punkte Null, bei der Erfassung der Anschauungen und Vorstellungen der Oberfläche und deren empirischer Klassifizierung. Durch das Studium kann-

te er auf dieser Ebene aufbauen, anknüpfen an das, was das kollektiv-historische Wissen hervorgebracht hatte. Marx kritisierte die Theorie seiner Vorgänger in erster Linie durch die Überprüfung von deren Theorien an der Praxis. Deshalb schuf er sich einen "Montblanc" von empirischen Fakten. So sind deshalb bei Marx die empirischen Studien ein Element der theoretischen Forschung. Empirische Forschung ohne Verbindung mit theoretischer Forschung würde nur zur Analyse der einfachen isolierten Begriffe der Oberfläche führen. Erst durch die Verbindung empirischer mit theoretischer Forschung kann zum Wesen der Erscheinung vorgedrungen werden. Die o.g. Autoren haben die historischen Fakten zur Geschichte des Geldes und der Geldzirkulation in ihren Werken zusammengetragen und Verallgemeinerungen des empirischen Materials vorgenommen, z.B. Zusammenstellungen von Aussagen aus Quellen der Antike, Auswertungen von Statistiken, Berichten, Gesetzesvorlagen, Aussagen aus Spezialwerken der Geschichte etc. Es handelt sich also nicht mehr nur allein um die Schilderung objektiver Ereignisse im Elementarzustand, um "Urteile in der Einzelheit" ³⁷⁾, sondern auch bereits um "Urteile in der Besonderheit". ³⁸⁾ Für Marx bestand keinerlei Anlaß, an diesen Urteilen zu zweifeln, und er konnte sie in seinen Faktenspeicher aufnehmen. Marx betrachtete das Einfache als Ausgangspunkt seiner Forschungen. Dieser Ausgangspunkt muß dann aber schrittweise durch kompliziertere Kategorien angereichert werden. Am Ende der Forschung muß die Totalität in ihrer organischen Struktur theoretisch reproduziert sein.

In den Marxschen wirtschaftshistorischen Exzerpten finden sich nur wenige eigene theoretische Schlußfolgerungen und Einschätzungen. Die Faktensammlung in den o.g. Exzerpten für sich genommen würde nicht ausreichen, die Marxsche politische Ökonomie weiterzuentwickeln. Zwischen den wirtschaftshistorischen Exzerpten untersuchte Marx die unmittelbare Wirtschaftspraxis in Gestalt der Exzerpte über den "Economist" und eines Exzerpts über Ricardos Werk "On the principles of political economy and taxation". In letzterem Exzerpt befaßte sich Marx nochmals speziell mit der Geldtheorie Ricardos. Ausgerüstet mit empirischen Fakten aus o.g. Exzerpten, der Untersuchung

des Streites zwischen "currency principle" und "banking theory" und den Studien zum "Economist" ist Marx in der Lage, die bestehende ökonomische Theorie seiner Vorgänger, speziell die Ricardos zum Geld, mit diesen historischen Fakten zu vergleichen und zu erkennen, daß diese vorhandenen Theorien nicht folgerichtig aus der historischen Entwicklung des Geldes erklärt werden können. Gleichzeitig konnte Marx die Entwicklung seiner eigenen Theorie zu Geld und Wert vorantreiben, d.h. diese aus den historischen Fakten ableiten und ihre Wissenschaftlichkeit an diesen überprüfen.

In den ökonomischen Studien der vierziger Jahre ließ Marx die Wertbestimmung für die Waren durch die Arbeit im allgemeinen, nicht aber für das Geld gelten. Mit Hilfe der Studien zur Wirtschaftsgeschichte 1850/51 in London erkannte er, daß das Geld eine Ware wie jede andere ist, daß die Wertbestimmung durch die gesellschaftlich notwendige Arbeit wie für jede Ware auch für das Geld gilt. Somit gewann Marx auch durch die Kenntnis der historischen Fakten einen Aspekt zur Überwindung der Quantitätstheorie des Geldes von Ricardo. Diese kritische Überwindung spiegelt sich in einem Brief von Marx an Engels vom 3. Februar 1851 wider. ³⁹⁾ Im weiteren Verlauf des Forschungsprozesses konnte Marx immer klarer zwischen den spezifischen Funktionen des Geldes als Maß des Wertes, der Funktion als Zirkulationsmittel und dem Geld als Geld unterscheiden. Letzteres stellt sich als Schatz, Zahlungsmittel und Weltgeld dar. Er konnte die Unterscheidung zwischen Goldmünzen als Zirkulationsmittel und Banknoten als Kreditgeld vollziehen und er fand die Bestätigung, daß das Geld historisch älter als das Kapital ist.

ANMERKUNGEN

- 1) Karl Marx/Friedrich Engels: Revue. Mai bis Oktober 1850. In: MEGA (2) 1/10, S. 456 f.
- 2) Germain Garnier (1754-1821), französischer Regierungsbeamter, Ökonom und Jurist. 1789 war er royalistischer Deputierter für die Versammlung der Generalstände, wurde 1804 in den Grafenstand erhoben und Senator. 1809-1811 war er Senatspräsident. Die Bourbonen ernannten ihn 1814

- zum Staatsminister und Pair und erhoben ihn ein Jahr später zum Marquis. Bei seinen Zeitgenossen galt Garnier als geschickter und äußerst wandlungsfähiger Politiker. Er übersetzte und veröffentlichte das Werk "An inquiry into the causes of the wealth of nations" von Adam Smith. In seinen eigenen ökonomischen Schriften vertrat er physiokratische Anschauungen. (Vgl. MEGA (2) II/3.2, S. 358).
- 3) William Jacob (1762?-1851), englischer Kaufmann und ökonomischer Schriftsteller. 1807 wurde er M.R.S. und war von 1808 bis 1812 Mitglied des Unterhauses, wo er die Tories vertrat. Auf Grund seiner aktiven Beschäftigung mit Problemen der Landwirtschaft und seiner in anderen europäischen Ländern erworbenen Erfahrungen wurde er 1822 Kontrolleur der amtlichen Berichte des Handelsministeriums. Er übte dieses Amt zwanzig Jahre aus und zog sich 1842 in den Ruhestand zurück. In Fragen der Korngesetzgebung schätzte Marx Jacob als "Protectionist" ein. (Vgl. Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft IV, S. 46).
 - 4) Johann Friedrich Reitemeier (1755-1839), deutscher Beamter, Rechtsgelahrter und Altphilologe. Er war 1783 Privatdozent in Göttingen und wurde 1785 Professor an der Universität Frankfurt. 1790 wurde er königlich preussischer Legationsrat. In Ausübung dieses Amtes trat er für die Schaffung einer gesamtdeutschen Gesetzgebung auf der Grundlage des preussischen Rechts auf. Infolge von Streitigkeiten mit den Behörden, deren Ursachen nicht genau zu ermitteln sind, wurde er in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die deutsche Reaktion mundtot gemacht, 1829 sogar zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Dieser Verurteilung konnte er sich durch Flucht entziehen. Er starb unbekannt und vergessen als Privatmann in Hamburg.
 - 5) August Böckh (1783-1867), deutscher Altphilologe und Historiker. Er wurde 1811 Professor an der Universität Berlin und übte seine Lehrtätigkeit bis 1867 aus. 1848 gehörte er zu den Mitunterzeichnern der Dankadresse an Friedrich Wilhelm IV, welche die brutalen antirevolutionären Maßnahmen des brandenburgischen Ministeriums begrüßte. Durch sein Werk "Die Staatshaushaltung der Athener" gilt A. Böckh als Vater der modernen Wirtschaftsgeschichtsschreibung.
 - 6) Johann Georg Büsch (1728-1800), deutscher Wirtschaftshistoriker, Professor für Mathematik und Vorsteher der Hamburgischen Handelsakademie. Er hatte Theologie studiert, autodidaktisch studierte er Geschichte und Mathematik. Er war Anhänger der Lehren Rousseaus. In seinen ökonomischen Schriften vertrat er merkantilistische Auffassungen. Die theoretischen Einschätzungen, die Büsch in seinem Werk "Abhandlungen vom Geldumlauf ..." zum Geldumlauf zwischen verschiedenen Völkern traf, bezeichnete Marx als "Gekohl". (Vgl. Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft IV, S. 34).
 - 7) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. Nachwort zur zweiten Auflage. In: MEW, Bd. 23, S. 27.
 - 8) Vgl. Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft III, S. 22-32.
 - 9) Ebenda, S. 32-35; Heft IV, S. 3-20; Heft V, S. 14-17.
 - 10) Ebenda, Heft III, S. 33-34.
 - 11) Vgl. ebenda, S. 34.
 - 12) Vgl. ebenda, Heft IV, S. 1-2.
 - 13) Vgl. ebenda, S. 23-26, 27-36, 37-44 und Heft IV, S. 1-2.
 - 14) Vgl. ebenda, Heft IV, S. 46-47.
 - 15) Marx an Engels, 7.1.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 157 ff.
 - 16) W. Jahn/ R. Nietzold: Probleme der Entwicklung der Marx-schen politischen Ökonomie im Zeitraum von 1850 bis 1863. In: Marx-Engels-Jahrbuch 1. Berlin 1978, S. 156.
 - 17) Karl Marx: Londoner Hefte 1850-1853. Heft III, S. 34.
 - 18) Ebenda.
 - 19) Ebenda, Heft IV, S. 27.
 - 20) Ebenda, S. 3.
 - 21) Ebenda, S. 15-20.
 - 22) Ebenda, Heft III, S. 33.
 - 23) Ebenda, S. 26.
 - 24) Ebenda.
 - 25) Ebenda, Heft IV, S. 15.
 - 26) Ebenda, S. 14-15.
 - 27) Ebenda, S. 3-18.
 - 28) Ebenda, S. 3.
 - 29) Ebenda.
 - 30) Ebenda, S. 6.
 - 31) Ebenda, S. 14.
 - 32) Ebenda, S. 29.
 - 33) Ebenda.
 - 34) Ebenda, S. 18-20.
 - 35) Ebenda, Heft III, S. 32.
 - 36) Ebenda, S. 33.
 - 37) Friedrich Engels: Alte Vorrede zum "Anti-Dühring" über die Dialektik. In: MEW, Bd. 20, S. 493.
 - 38) Ebenda.
 - 39) Marx an Engels, 3.2.1851. In: MEW, Bd. 27, S. 174 ff.